

FRAGEN ZUR BEVÖLKERUNGSGESCHICHTE VON REGENSBURG

Von Oberarchivrat Guido Hable

Wollten wir eine Bevölkerungsgeschichte unserer Stadt zusammenstellen, so müßten wir schon die einfache Frage unbeantwortet lassen, wie groß die genaue Einwohnerzahl von Regensburg vor 1800 war. Wenn noch im Jahre 1753 im englischen Parlament ein Volkszählungsantrag mit der Begründung abgelehnt wurde, ein solches Unterfangen würde „Englands Feinden dessen Schwäche bloßstellen, es wäre dem völligen Untergange der letzten Reste englischer Freiheit gleichbedeutend“, dann wundert es nicht, daß es in einer damaligen Reichsstadt noch nicht zu einem derartigen Volkszählungsunternehmen gekommen war. Bei Regensburg mag außerdem hervorgehoben werden, daß es während der reichsstädtischen Zeit besonders schwierig war, die zersplitterten Bevölkerungsteile innerhalb der Stadtmauern zu erfassen. Denn in diesem Bereich befanden sich selbst im 18. Jahrhundert noch die Bewohner von fünf kleinen Enklaven anderer Territorien, die Untertanen von Regensburger und auswärtigen Klöstern sowie das Personal der Gesandtschaften. Alle diese Personen unterstanden nicht der Jurisdiktion der Reichsstadt. Aus diesem Grunde waren beispielsweise für die Häuser am Alten Kornmarkt allein mindestens vier verschiedene Gerichte zuständig. Es ist daher verständlich, daß selbst im rationalistischen 18. Jahrhundert in diesem Gewirr von Herrschaften und Jurisdiktionen eine genaue Volkszählung nicht durchgeführt wurde. Trotzdem möchten wir diese Bevölkerungsfrage mit einer Schätzung für das Spätmittelalter beantworten und eingehender über die Herkunft der Regensburger Neubürger berichten, da sich hier neue Ergebnisse gezeigt haben.

Größere genaue Angaben zur Bevölkerungsgeschichte liegen wie in anderen Orten auch in Regensburg noch nicht vor. Diese Themen dürften ohnehin zu den schwierigsten und kompliziertesten der historischen Wissenschaft zählen. Wir möchten daher nur die naheliegende Frage herausgreifen, woher die Regensburger Neubürger und Einwohner in früheren Jahrhunderten zugezogen sind, da sie sicherlich nicht uninteressant ist und einige unerwartete Ergebnisse bringt. Um diese Bevölkerungsbewegung, die auch in der reichsstädtischen Zeit nicht gering war, für Regensburg zu erfassen, bieten sich als Archivalien die Bürgerbücher der Stadt an. In diesen Bänden wurden nämlich die Bürgeraufnahmen vermerkt, bei denen bekanntlich die Neubürger den Bürgereid schwören mußten. Mit diesen Bürgerbüchern lassen sich die Heimattorte der wichtigsten Bevölkerungsgruppe der Reichsstadt für den Zeitraum von 1419 bis 1869 leicht überschauen. Ledig-

lich eine Lücke von 1570 bis 1619 unterbricht diesen Überblick, da das entsprechende Bürgerbuch schon im vorigen Jahrhundert fehlte. Auch muß noch erwähnt werden, daß die Bürgerbücher des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts nicht mit unserer Genauigkeit geführt wurden. So sind darin beispielsweise die Aufnahmen von entscheidenden Regensburger Ratsherren nicht verzeichnet. Ferner müßten wir darauf hinweisen, daß die Einwanderung vom Lande in die Stadt in den vergangenen Jahrhunderten schon wegen des ländlichen Geburtenüberschusses stark war, während in den dichtbesiedelten Städten die Zahl der Todesfälle durch Seuchen und Krankheiten oft die dortige Geburtenrate übertraf.

Eine Durchsicht dieser alten Bände ergab für den Zeitraum des 15. und 16. Jahrhunderts zunächst die interessante Beobachtung, daß die Einwanderung nach Regensburg aus der Oberpfalz damals nicht so groß war wie aus Niederbayern, wenn man von dem Zuzug aus den allernächsten Dörfern der Umgebung absieht. Da Stadtamhof vor 1486 an die Reichsstadt Regensburg verpfändet war, konnte man im 15. Jahrhundert aus diesem einstigen Vorort ohne besondere Hindernisse nach Regensburg übersiedeln. Die stärkere Einwanderung aus Niederbayern dürfte einer der Gründe sein, warum die Mundart der Stadt mehr zum Mittelbayerischen des Donauraumes als zum Nordbayerischen der Oberpfalz gerechnet wird. Zweifellos dürfte, wie in anderen Orten, ein großer Teil der Neubürger aus einem Umkreis von 50 km stammen. Bei seltenen Berufen allerdings kann man schon damals die Beobachtung machen, daß der Heimatort des Zuzüglers oft sehr weit entfernt lag. Lediglich in den Jahren um 1486 wird dieses Bild etwas verwischt, da der Rat in seiner Finanznot ohne Rücksicht auf den Beruf das Bürgerrecht wahrscheinlich gegen Geld oder Söldnerdienste verteilte. Aus diesem Grunde erscheinen während der damaligen wirtschaftlichen Krise der Stadt sehr häufig auch Tagelöhner als Neubürger, was vorher kaum der Fall war. Wie bereits angedeutet, fällt es um 1500 auf, daß der Zustrom der Neubürger aus der ländlichen Umgebung verhältnismäßig groß war. In den Bürgerbüchern jener Zeit werden vor allem die Umgebung von Rottenburg a. d. Laaber und Mellersdorf häufig genannt, von wo viele Neubürger stammten. Ein Grund hierfür mag sein, daß in jenem Bereich der umfangreiche Besitz von verschiedenen Regensburger Klöstern lag. Dagegen ist die Einwanderung aus dem Bayerischen Wald oder aus dem Straubinger Gebiet ziemlich gering. Hier scheint die Stadt Straubing den Bevölkerungsüberschuß weitgehend aufzufangen zu haben. Ein Über-

blick über die Herkunftsorte der Neubürger für die Jahre 1525 und 1526 zeigt folgendes Bild: Umgebung von Regensburg (= alter Landkreis Regensburg) 34, Niederbayern 41, Oberpfalz 20, Oberbayern 16, Mittelfranken 13, Schwaben 7, Oberfranken 5, Unterfranken 1; Österreich 9, Baden-Württemberg 4, Sachsen 3, Pfalz 3, Hessen 1, Schlesien 1, Südtirol 1, Böhmen 1. Bei einem Vergleich der entferntesten Herkunftsorte und der Berufe der entsprechenden Neubürger kann man manchmal feststellen, daß ein Teil Spezialhandwerker waren. Dieses Bild ändert sich jedoch etwas für die Zeit nach 1542, nachdem der Rat von Regensburg die Einführung der Reformation gestattet hatte und die bayerischen Herzöge die Stadt zeitweise mit einer Sperre belegten. Allerdings hatte sich das Fürstentum Pfalz-Neuburg, das im Norden fast an die Stadt angrenzte, gleichfalls für die neue Lehre entschieden. Wie viele der Neubürger wegen ihres evangelischen Glaubens schon damals ihre einstige Heimat im Herzogtum Bayern verlassen mußten, bleibt jedoch unklar. Nur einmal nennt ein Eintrag im Bürgerbuch, daß ein Bürger aus Ingolstadt des „Wortes Gottes wegen“ nach Regensburg zugezogen wäre. Da damals auch weiterhin Katholiken als Bürger aufgenommen wurden, hielt der stärkere Zustrom aus Niederbayern trotzdem an. Eine zahlenmäßige Übersicht über die Herkunftsorte der Neubürger für die Jahre 1543 und 1544 mag dies verdeutlichen: Alter Landkreis Regensburg und später eingemeindete Orte von Regensburg 65, Niederbayern 45, Oberpfalz 18, Schwaben 14, Oberbayern 11, Mittelfranken 5, Oberfranken 3; Österreich 6, Sachsen 5, Baden-Württemberg 5, Thüringen 4, Schweiz 2, Böhmen 1, Belgien 1, Rheinland 1, Südtirol 1. Auffallend an dieser Übersicht ist, daß der Zuzug aus dem schwäbischen Teil des Fürstentums Pfalz-Neuburg, vor allem aus dem Donauegebiet, zugenommen hat. Inwieweit dies durch die Durchführung der Reformation dort bedingt war, läßt sich schwer feststellen. Gleichzeitig gibt das Bürgerbuch von 1545—1569 häufig als Grund für Bürgeraufnahmen von Neubürgern die Eheschließung eines Handwerksgesellen mit einer hiesigen Bürgerstochter an. Manchmal scheinen auch verwandtschaftliche Bindungen oder Freundschaften eines neuen Bürgers für den Zuzug nach Regensburg entscheidend gewesen zu sein. Aus diesem Grunde dürften beispielsweise um 1554 öfter Neubürger aus St. Johann im Pongau (Österreich) gekommen sein. Auch aus einer Gegend in Niederbayern, die abseits der größeren Städte Landshut, Straubing und Passau lag, läßt sich immer wieder ein stärkerer Bevölkerungszustrom nach Regensburg feststellen. Vor allem aus dem Gebiet um Eggenfelden fand der ländliche Einwohnerüberschuß damals sehr häufig den Weg nach Regensburg.

Für die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg fehlt uns leider das Bürgerbuch von 1570—1619, das uns manchen Aufschluß über eine Veränderung der Bevölkerungsbewegung geben könnte. Damals nämlich begannen verschiedene Territorien aus konfessionellen Gründen die Auswanderung ihrer Bewoh-

ner zu hemmen. Damit aber kam in jener Zeit besonders der Zustrom aus Niederbayern allmählich zum Versiegen. Konfessionelle Gründe waren ohnehin während des Dreißigjährigen Krieges bei der Bürgeraufnahme oft entscheidend. So läßt sich die Vertreibung der evangelischen Bevölkerung aus dem Land ob der Enns, d. h. aus dem heutigen Oberösterreich, auch sehr genau in unseren Bürger- und Beisitzerbüchern ablesen. Während fast der ganze Strom dieser Flüchtlinge im Dreißigjährigen Krieg durch Regensburg zog, konnte jedoch nur ein kleiner Teil von den Tausenden der Exulanten das hiesige Bürgerrecht erlangen. Etwas größer war vielleicht die Zahl der Beisitzer aus jenem Gebiet, die sich hier in Regensburg gleichsam niedergelassen hatten und mit dem Beisitz oder „kleinen Bürgerrecht“ nur eine Art Aufenthaltsgenehmigung erhalten hatten. Auch die Rekatholisierung der Oberpfalz während des Dreißigjährigen Krieges hatte einen Zustrom aus dem nördlichen Gebiet von Regensburg in unsere Stadt zur Folge. Unter den Flüchtlingen befanden sich sogar Adelige und Dichter jener barocken Zeit. Während für größere Territorien oft der Zuzug aus einem bestimmten Land von Bedeutung war, da die Einwanderer einen neuen Gewerbezug eröffneten, ist dieser Grund bei einer Stadt wie Regensburg in dem Zeitraum um den Dreißigjährigen Krieg kaum von Bedeutung. Allerdings müssen wir bemerken, daß unter den Auswanderern aus Oberösterreich sich offensichtlich einige Kaufleute befanden, die an der Belebung der hiesigen Wirtschaft nach 1600 mitgewirkt haben. Auffällig ist jedenfalls die nicht geringe Anzahl von Oberösterreichern, die schon nach kurzer Zeit in das hiesige Patriziat aufgenommen wurden. Zweifellos spielte ihr Vermögen dabei eine gewisse Rolle.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt den Beschluß gefaßt, nur noch evangelische Neubürger aufzunehmen. Damit versiegte fast gänzlich der einstige große Bevölkerungszustrom aus Altbayern. Mit Erstaunen muß man feststellen, daß an die Stelle dieser Gebiete jetzt um 1700 die Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth getreten waren. Aber auch andere evangelische Territorien, wie die Grafschaft Ortenburg, die Reichsstadt Weißenburg oder sächsische Fürstentümer kommen immer wieder bei den Ortsnamen der Bürgereinträge vor. Selbst bei den Markgrafschaften erscheinen vor allem nur gewisse Gebiete als Heimatorte der Regensburger Neubürger. So ist die Auswanderung aus einigen Gegenden des fränkischen Juras, die zur Markgrafschaft Ansbach gehörten, stärker nach Regensburg gerichtet gewesen, als man bisher annahm. Manche Dörfer südlich der Altmühl erscheinen immer wieder als Herkunftsorte von Neubürgern in den Bürgerbüchern. Überraschend sind diese Feststellungen insofern, als diese Gegenden näher bei Nürnberg als bei Regensburg liegen. In der Spätzeit ist aber auch der Zustrom aus Sachsen und Thüringen nicht unbeachtlich gewesen. Nicht nur mancher evangelische Geistliche stammte aus diesen Gegenden, sondern auch verschiedene Kaufleute hatten in diesen Terri-

torien ihre Heimat. Der bekannteste Regensburger Handelsmann des 18. Jahrhunderts, Georg Friedrich Dittmer, war allerdings aus Pommern zugezogen. Betrachten wir den Bevölkerungszustrom von 1780 bis 1790, so fallen gerade die Gegenden um Weißenburg und südlich von Gunzenhausen, aber auch das schwäbische Ries um Nördlingen als Herkunftsgebiete besonders auf. Nach 1790 läßt jedoch der Zustrom aus der einstigen Markgrafschaft Bayreuth nach, was offensichtlich durch die Übergabe dieses Territoriums an Preußen bedingt war. Zuletzt sei noch erwähnt, daß die Bürgeraufnahme nach einer Epidemie plötzlich etwas anstieg. So können die Jahre 1714 88 Neubürger und 39 Neubürgeraufnahmen im Katharinenspital sowie 1715 74 Neubürger verzeichnen, die offensichtlich den großen Bevölkerungsverlust durch die letzte Pest 1713 ausgleichen sollten. In anderen Jahren wurde diese Neubürgerzahl weitgehend nicht erreicht.

Diese Feststellungen sind natürlich nicht vollständig, da sie nur die Bevölkerungsschicht der Bürger erfassen. Für die Zeit nach 1650 sind sie insofern noch ungenauer, weil der zahlenmäßig größere katholische Bevölkerungsteil in den Bürgerbüchern nicht erscheint. Diese Einwohnergruppe hatte zusammen mit jener von Stadtamhof am Ende des 18. Jahrhunderts fast eine doppelt so hohe Geburtenziffer wie jene des protestantischen Bevölkerungsteiles. Um 1790 betrug nämlich die Zahl der Taufen in den katholischen Kirchen etwa 400, während sie in den evangelischen Gotteshäusern um 200 lag. Vermutlich war die Kinderzahl bei den Katholiken von Regensburg und Stadtamhof größer als bei den evangelischen Einwohnern der Reichsstadt. Umgekehrt war die Sterblichkeit beim evangelischen Bevölkerungsteil etwas höher. Hiernach dürfte der katholische Bevölkerungsteil vermutlich seit dem Dreißigjährigen Krieg weit stärker zugenommen haben, so daß er schätzungsweise am Ende der reichsstädtischen Zeit über 60 Prozent der Einwohner betrug, obwohl ihm das Bürgerrecht versagt geblieben war. 1803 wurde durch Anordnung des neuen Landesherrn Dalberg allerdings diese veraltete Bestimmung abgeschafft und auch den katholischen Einwohnern Regensburgs bei entsprechenden Voraussetzungen gleichfalls das Bürgerrecht gewährt.

Mit den großen territorialen Veränderungen am Beginn des 19. Jahrhunderts ergaben sich wieder gewisse Verschiebungen des Bevölkerungszustromes. Die Herkunftsorte von Neubürgern für die Jahre 1845 bis 1848 zeigen folgende Übersicht: Umgebung von Regensburg und später eingemeindete Gemeinden 32, Niederbayern 25, Oberpfalz 16, Mittelfranken 14, Oberbayern 6, Unterfranken 3, Oberfranken 2, Schwaben 1; Baden-Württemberg 5, sonstige Gebiete Deutschlands 4, Österreich 1, Ungarn 1. Diese Aufteilung entspricht ungefähr jener des 16. Jahrhunderts. Nur der Bevölkerungszustrom aus Schwaben und Österreich hatte im 19. Jahrhundert nachgelassen. Umgekehrt war der Donauweg nach Wien seit dem Ende des alten Reiches für Regensburger nicht mehr so bedeutsam wie

der Zuzug nach München. Aber selbst die Zahlen dieser Statistik des 19. Jahrhunderts können sich etwas verschieben, weil nur jene Bürger verzeichnet sind, die aufgrund ihres Besitzes oder beruflicher Voraussetzungen das volle Bürgerrecht erhalten hatten.

Interessant dürften auch einige Bemerkungen über die Herkunft der Regensburger Patrizier sein. Diese Schicht, die vor allem im Großhandel tätig war, hatte im Spätmittelalter die leitenden Ministerialen der Pfalzen und Höfe des Frühmittelalters abgelöst. Ihre Heimat dürfte in erster Linie der altbayerische Raum gewesen sein. Wir finden aber auch, daß bekannte Patriziergeschlechter von Nürnberg oder Augsburg zeitweise Verwandte in Regensburg hatten. So lassen sich Nebenlinien von den Fuggern oder Tuchern auch in unserer Stadt im 16. Jahrhundert nachweisen. Andererseits können wir ein Auswandern hiesiger Patrizier beim Aueraufstand oder beim wirtschaftlichen Niedergang der Stadt im Spätmittelalter beobachten. Damals übersiedelten die Regensburger Zandt nach Amberg und die mächtige Familie der Auer zog sich auf ihre Landgüter zurück. Erwähnt sei auch, daß 1505 nach dem Vermerk unseres Bürgerbuches Albrecht Altdorfer von Amberg zuzog, den seine Mitbürger später zum Ratsherrn gewählt hatten. Genauer können wir im 17. und 18. Jahrhundert die Herkunft dieser führenden Bevölkerungsschicht der Stadt bestimmen. Auffällig ist, daß von den 80 neuen Ratsherrnfamilien in diesem Zeitraum 20 aus Österreich stammten. Dabei handelt es sich meistens um Exulanten und Kaufleute. Geringer war die Zahl der Patrizierfamilien, die ihre Heimat im Oberpfälzer Regierungsbezirk hatten. Sie werden mit 13 oder 15 angegeben, während aus den süddeutschen Städten 18 Ratsherrnfamilien zugezogen waren. Aus Mittel- und Norddeutschland stammten elf Patriziergeschlechter, während aus dem katholischen Bayern in jenem Zeitraum lediglich fünf Familien kamen. Auch die Zahl der einheimischen neuen Ratsherrnfamilien war mit 13 verhältnismäßig gering. Schon aus diesem knappen Überblick ergibt es sich, daß die Zuzugsgebiete der Patrizier zahlenmäßig nicht ganz mit jenen der Bürger übereinstimmen.

Vielleicht mögen noch die Heimorte von einem Beruf verdeutlichen, wie weit entfernt in früheren Zeiten die Zuwanderer von Regensburg stammten. Am einfachsten läßt sich dies am Amt der evangelischen Superintendenten in Regensburg verdeutlichen. Der erste evangelische Pfarrer unserer Stadt Noppus entstammte einer fränkischen Familie, wahrscheinlich aus Herzogenaurach. Gallus, der als der Reformator von Regensburg bezeichnet wird, war in Köthen in Mitteldeutschland, sein damaliger Diakon und späterer Oberpfälzer Generalsuperintendent Martin Schalling in Straßburg geboren. Zeitweise hatte auch Justus Jonas, ein enger Mitarbeiter von Luther, dieses oberste Amt inne, dessen Heimat Nordhausen in Thüringen war. Die beiden Nachfolger von Gallus Opitius und Rosinus waren in Sach-

sen(?) und in Eisenach gebürtig. Bei einigen Superintendenten aus der Barockzeit können wir feststellen, daß sie in Blaubeuren (Württemberg), Wiesent, Ortenburg (Niederbayern) oder Ödenburg (Ungarn) ihre Heimat hatten. Erwähnt sei auch, daß der bekannteste Träger dieses Titels des 18. Jahrhunderts, Jakob Christian Schäffer, der zugleich ein hervorragender Naturforscher und großartiger Erfinder war, in Querfurt in Thüringen seinen Geburtsort hatte. In Albana in Jugoslawien schließlich war der führende evangelische Theologe der Reformationszeit, Flacius Illyrikus, beheimatet, der eine protestantische Akademie in Regensburg plante und von 1562 bis 1566 auch hier wohnte. Daß mancher evangelische Geistliche weite Wege zurückgelegt hatte, bevor er sich in Regensburg niederließ, könnte uns die Biographie von Pfarrer Johann Wilhelm Seyboth berichten, der seine Heimatstadt Schweinfurt verließ, um das Amt eines gräflichen Hofpredigers in Sulzbürg bei Neumarkt zu übernehmen. Nach einiger Zeit bekam er die Gelegenheit, als Reiseprediger in Moskau tätig zu sein. Später ist er als Prediger einer Gesandtschaft in Wien anzutreffen, bevor er 1714 eine Stelle in Regensburg übernahm.

Auch Bevölkerungsgruppen anderer Nationen, die nach Regensburg zugezogen sind, wären zu erwähnen. Am bekanntesten von diesen Minderheiten ist die jüdische Gemeinde, die bereits seit dem frühen Mittelalter in unserer Stadt vermutet werden kann. Sie war eine der bedeutendsten in Süddeutschland und wurde erst beim wirtschaftlichen Niedergang Regensburgs von den verschuldeten Bürgern als besonders lästig empfunden. Nach dem Tod von Kaiser Maximilian I., unter dessen Schutz sie stand, wurde sie 1519 aus Regensburg vertrieben. Die Zahl ihrer Mitglieder wird für die Zeit um 1500 auf 500 geschätzt. Die kulturelle Bedeutung dieser Gemeinde, deren romanische Synagoge Albrecht Altdorfer vor dem Abbruch durch Radierungen festhielt, ist bekannt. Kaum bekannt jedoch ist, daß sich ein Teil der Regensburger Juden nach der Vertreibung in Stadtamhof niederließ. Ihr „Haus“ mit Synagoge wurde für den späteren Rathausneubau dieser Stadt verwendet. Aber bereits Ende des 16. Jahrhunderts konnten wieder bei den Regensburger Reichstagen Juden in Regensburg erscheinen. Nach Eröffnung des Immerwährenden Reichstages durften sich sogar einige jüdische Familien unter dem Schutz des Grafen von Pappenheim hier niederlassen. Unter ihnen befanden sich vor allem einige tüchtige Bankiers. Damit aber war der Anfang einer neuen jüdischen Gemeinde im 19. Jahrhundert gesichert.

Gemessen an dem Wissen über die Regensburger Juden blieb die Niederlassung von Schottenfamilien im 15. und 16. Jahrhundert in unserer Stadt völlig unbekannt. Auffällig ist zunächst, daß schottische Namen in den Bürgerbüchern der damaligen Zeit plötzlich auftauchten. Vermutlich handelt es sich vor allem um Händler dieser Nation, die sich ähnlich wie in verschiedenen europäischen Hafenstädten auch in Regensburg niedergelassen hatten. 1500 stiftete

bereits die hiesige schottische Kaufmannsbruderschaft einen Altar im Kloster St. Jakob, der dem heiligen Andreas, ihrem Nationalheiligen, geweiht war. Im 16. Jahrhundert erscheinen schottische Namen noch häufiger in den Bürgerbüchern. In diesem Zusammenhang wird auch die Übertragung des Klosters St. Jakob von irischen Mönchen an schottische Mönche durch den Papst 1514 verständlicher. In den folgenden Jahren sollen sich manchmal auch die gleichen Familiennamen sowohl in den Bürgerbüchern wie auch in St. Jakob nachweisen lassen. Mit dem einstigen Beichtvater der Königin Maria Stuart, Ninian Winzet, erhielt das Schottenkloster als Abt einen hervorragenden Geistlichen der Gegenreformationszeit. Allerdings kam mit dem Übergang von Schottland zur Reformation der Bevölkerungszustrom aus diesem fernen Land zum Erliegen und die schottischen Bürger Regensburgs wurden von der einheimischen Bevölkerung aufgesogen.

Eine weitere kleine Gruppe von ausländischen Einwohnern waren Händler aus Savoyen, die im Barockzeitalter auch in Regensburg anzutreffen sind. Im Gegensatz zu Dillingen, wo ungefähr ein Sechstel der Neubürger in den Jahren nach 1648 aus Savoyen und Oberitalien zuzog, können wir diesen Bevölkerungsteil nicht so genau erfassen, da Einträge von Katholiken in unseren Bürgerbüchern fehlen. Nach der französischen Revolution lassen sich auch französische Emigranten in unserer Stadt nachweisen. Lediglich einer ausländischen Bevölkerungsgruppe hat der Rat schon früh den Eintritt verwehrt. Gemeint sind die Zigeuner, die 1424 zum erstenmal in Regensburg — und damit nur wenige Jahre nach ihrem ersten Nachweis in Deutschland — auftauchen. Schon damals wurde ihnen ein Lagerplatz außerhalb der Tore angewiesen. In späteren Jahren erhielten sie vom Stadtkämmerer ein Geldgeschenk, das sie zum Weiterziehen veranlassen sollte.

Nicht unerwähnt sollen schließlich noch kürzere Aufenthalte von großen Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt bleiben. Kaiserkrönungen, Reichstage, Landtage und Turniere in barockem Prunk oder in der bunten Farbenpracht des Spätmittelalters hatten genauso Menschenmassen angelockt wie die Wallfahrt zur Schönen Maria oder die Predigten des wortgewaltigen Kanzelredners Berthold von Regensburg. In Kriegszeiten zogen oft große Truppenteile durch Regensburg oder versammelten sich hier die Kreuzfahrer. Durch Regensburg strömten aber auch fast die gesamten Exulanten aus Österreich, Berchtesgaden oder Salzburg, die ihre Heimat wegen ihrer Konfession verlassen mußten und oft einen neuen Wohnsitz in Norddeutschland fanden. Selbst die Zahl der wandernden Handwerkergesellen, die sich in früheren Jahrhunderten in unserer Stadt aufhielten, dürfte manche Schätzung übertreffen und war noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutend. Auch ein großer Teil der Auswanderer, die im 18. Jahrhundert den Donauweg nach Ungarn wählten, kam über Regensburg. Daß

sich manchmal in Kriegszeiten Leute vom Lande hinter den sicheren Stadtmauern von Regensburg verborgen, ist verständlich.

Zuletzt seien noch einige Bemerkungen über die hiesige Einwohnerzahl im Mittelalter angebracht, da in manchen Schriften verschiedene Zahlen auftauchen. Bekanntlich liegt eine genaue Zählung vor dem 19. Jahrhundert nicht vor. So kann man beispielsweise in einer älteren Schrift lesen, daß die hiesige Stadt im Mittelalter 70 000 Einwohner gehabt hätte, eine Zahl, die nach den neuesten Forschungen keine deutsche Stadt in jenen Jahrhunderten erreicht hat. Es sei auch bemerkt, daß eine damalige Stadt mit 50 000 Einwohnern bereits zur Weltstadt gerechnet wird. Wie sehr diese Vermutung überschätzt ist, beweist ferner eine genaue Zählung, die 1449/50 in Nürnberg durchgeführt wurde. Das damalige Ergebnis ergab 20 211 Einwohner für die fränkische Großstadt, die jedoch in jenen Jahrzehnten Regensburg flächenmäßig eindeutig übertraf. Nach einer langsamen Bevölkerungszunahme unserer Stadt seit dem Spätmittelalter hatte die erste amtliche Zählung von 1810 18 843 Einwohner ergeben. Selbst das 19. Jahrhundert, das für manche Stadt einen rasanten Aufstieg der Einwohnerstatistik brachte, ließ unsere Stadt die erwähnte Zahl noch nicht erreichen. Erst die große Eingemeindung von 1924 ließ ihre Einwohnerzahl um rund 20 000 auf 74 682 emporschnellen.

Die Bevölkerungszahl des 15. Jahrhunderts (um 1440) wurde erst kürzlich für Regensburg und Stadtamhof auf 11 500 Einwohner* geschätzt, eine Größe, die auch von uns für wahrscheinlich gehalten wird. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß genauere Zahlen für jene Zeit bei dem Mangel an entsprechenden Quellen kaum zu erbringen sind. Trotzdem sei erwähnt, daß im 15. Jahrhundert im heutigen Süddeutschland nur die Städte Nürnberg und Augsburg über 20 000 Einwohner aufweisen konnten. Ferner darf nicht vergessen werden, daß eine mittelalterliche Stadt mit 10 000 Einwohnern bereits als Großstadt eingestuft wird. Erwähnenswert ist auch noch, daß Regensburg damals mehr Einwohner als Frankfurt/Main hatte. Flächenmäßig kann ein anderer Vergleich die einstige Größe unserer Stadt genauso verdeutlichen: Das Gebiet des einstigen römischen Legionslagers, d. h. der älteste Kern von Regensburg, hätte allein vier mittelalterliche Kleinstädte aufnehmen können. Dieses Gebiet zwischen Bachgasse, Dachauplatz, Bischofshof und Hotel Maximilian umfaßt eine Fläche von 450 × 540 m.

Fassen wir die entscheidenden Ergebnisse zusammen, so konnten wir den Nachweis erbringen, daß Regensburg bereits im Spätmittelalter hinsichtlich

seiner Einwohnerzahl zu den damaligen Großstädten gezählt wird. Die politische und wirtschaftliche Stagnation ließen allerdings die einstige Hauptstadt Bayerns im 19. Jahrhundert zu einer Stadt von mittlerer Bedeutung absinken. Unerwartete Ergebnisse erbrachte auch ein Überblick über die Herkunft der Neubürger. Sieht man ab von den Einwanderungen aus den nächsten Gemeinden, so stammten mehr Neubürger aus Niederbayern als aus der Oberpfalz. Lediglich in den Jahrzehnten nach dem 30jährigen Krieg stehen die Markgrafschaften Frankens und bei den Patrizierfamilien Österreich an der Spitze der Zuzugsgebiete.

Eine letzte Frage, die allerdings nie genau beantwortet werden kann, taucht noch auf: Wo fanden vor allem in früheren Zeiten Regensburger, die ihre Heimat verließen, einen neuen Wohnsitz? Daß München, wo auch mehrere Regensburger als Ministerpräsidenten oder Minister tätig waren, seit dem 19. Jahrhundert ein beliebtes Ziel war, braucht kaum erwähnt zu werden. Eine weitgespannte Karte aber müßte alle jene Orte erfassen, wohin Regensburger in den verschiedensten Jahrhunderten ausgewandert sind oder wo sie sich niedergelassen hatten. Einige Beispiele mögen dies verdeutlichen; So finden wir den von hier stammenden Kardinal Gerald von Ostia im 11. Jahrhundert in Rom oder den Reformabt Wilhelm von Hirsau, der vorher Mönch im Kloster St. Emmeram gewesen war, an der Spitze dieser Abtei des Schwarzwaldes. Bereits um 1470 arbeitete in Venedig ein Regensburger als Buchdrucker, noch bevor 1484/85 das erste Buch in seiner Heimatstadt gedruckt wurde. Daß im Prag des 14. Jahrhunderts auch Patrizierfamilien der hiesigen Stadt eine neue Heimat gefunden hatten, ist bei den damaligen Handelsbeziehungen nicht so verwunderlich. Erstaunlicher ist jedoch, daß 1179 in der einstigen russischen Hauptstadt Kiew ein Regensburger lebte, der dem Kloster St. Emmeram einen Geldbetrag spendete. Am Ende des Mittelalters ließen sich auch mehrere Regensburger in der polnischen Hauptstadt Krakau nieder. Vor der französischen Revolution schließlich belieferte jahrzehntelang aus Paris der aus Regensburg stammende Schriftsteller Friedrich Melchior Grimm die Monarchen seiner Zeit mit seinem stilistisch glänzenden Nachrichtendienst. Durch einen Zufall konnten wir gelegentlich erfahren, daß beispielsweise im 18. Jahrhundert ein hiesiger Buchdrucker in Siebenbürgen einen Betrieb eröffnete oder daß kurze Zeit später ein Regensburger als bekannter Großkaufmann in Südamerika tätig war. Aber gerade die ersten Hinweise auf die frühe Auswanderung in so entfernte Gebiete können bevölkerungsgeschichtlich ebenso wie die Einwohnerzahl des Spätmittelalters als ein Zeichen für die einstige Größe unserer Stadt gewertet werden.

* Rolf Schmidt, Mittelalterliche Stadtforschung und Regensburg. Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Bd. 114 (1974) S. 277—289.



Adreßbuch

der Stadt

Regensburg 1976

Behörden- und Vereins-, Branchen-, Namen-, Straßenteil

54. Ausgabe

Gemäß Vertrag mit der Stadt Regensburg, auf Grund amtlicher Unterlagen,
nach dem Stand vom 31. Oktober 1975, herausgegeben von der

Mittelbayerischen Druckerei- und Verlagsgesellschaft mbH.,
84 Regensburg, Kumpfmühler Straße 11

Bayern Steigt um auf TAXIS PILS

